



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 7. Ratssitzung vom 24. Juni 2026

302. 2025/339

Motion von Flurin Capaul (FDP), Yasmine Bourgeois (FDP) und Sabine Koch (FDP) vom 20.08.2025:

Als Dienstabteilungen der Stadt geführte Kulturbetriebe, Überführung in die operative Unabhängigkeit

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Stadtpräsident namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab, ist jedoch bereit, sie als Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Sabine Koch (FDP) begründet die Motion (vergleiche Beschluss-Nr. 4928/2025):
«Kunscht isch gäng es Risiko» sang Mani Matter in seinem legendären Lied «Der Eskimo», in dem ein Inuit von einem Eisbären gefressen wird. Die Chance, dass Ihnen das heute Abend passiert, ist in der Stadt Zürich gering, da der Zoo Zürich keine Eisbären mehr hält. Doch Matters Lied ist uns näher, als man denkt. So führt die Stadt das NONAM (Nordamerika Native Museum) beim Bahnhof Tiefenbrunnen. Es erscheint wenig logisch, dass genau dieses Museum dem Schul- und Sportdepartement unterstellt ist. Dies ist jedoch kein Einzelfall. Das Museum Rietberg ist sogar eine eigene Dienstabteilung. Weitere Beispiele sind das Friedhofsforum, der Friedhof Sihlfeld oder auch Karl der Grosse. Hier liegt das Problem: Städtische Betriebe geniessen gegenüber unabhängigen Kulturbetrieben unglaubliche Vorteile. Gleichzeitig besteht die Gefahr des Verlusts der Unabhängigkeit, wenn die Politik Einfluss nimmt. Es ist absurd, dass sich fast jedes Departement um kulturelle Themen kümmert. Ein Paradebeispiel ist das Theater am Hechtplatz, wo seinerzeit eine Co-Leitung installiert und über die allgemeine Rechnung einfach 20 Stellenprozente geschaffen wurden. Kein normales Theater kann sich dies leisten; wer mehr Stellen benötigt, muss normalerweise mehr Tickets verkaufen und Umsatz generieren – ein Vorteil, den das Theater Hechtplatz zunehmend nutzt. Auch im Museum Rietberg gab es bemerkenswerte Vorkommnisse. Ein Alt-Gemeinderat, dessen Namen ich nicht nenne, inspizierte das Impressum der Ausstellung «Im Dialog mit Benin» und konnte es kaum glauben: An erster Stelle stand Alt-Stadtpräsidentin Corine Mauch, die wenige Monate später kunstvolle Gegenstände nach Benin zurückgab. Ob das Museum dies aus freidemokratischem Druck tat, sei dahingestellt. Solange man in einem politisch geführten Departement angesiedelt ist, ist die Einflussnahme offensichtlich. Dass sich jedes Departement um Kultur kümmert, zeugt nicht von einer effizienten Stadtverwaltung. Wir fordern daher die Überführung aller kulturellen Institutionen, die



heute Teil der Verwaltung sind, in die operative Unabhängigkeit. Dies soll keine Hau-ruck-Übung sein; als Motion soll auch die Finanzierung sichergestellt werden. Wenn Ihnen die Unabhängigkeit der Kulturinstitutionen, die Fairness gegenüber anderen Be-trieben und die Effizienz der Verwaltung wichtig sind, stimmen Sie dem zu.

Namens des Stadtrats nimmt der Stadtpräsident Stellung.

STP Raphael Golta: *Die heutigen Organisationsformen der Kulturbetriebe inner- und ausserhalb der Stadtverwaltung sind Kinder ihrer jeweiligen Zeit, wie Organisationen ge-nerell. Der Stadtrat ist bereit, die Motion als Postulat entgegenzunehmen. Wir prüfen gern einzelfallweise, ob es heutige Kulturinstitutionen innerhalb der Verwaltung gibt, die sinnvollerweise ausgelagert werden könnten. Was nicht zielführend ist, ist der Versuch, alle stadtinternen Kulturinstitutionen pauschal in eine externe Trägerschaft zu überfüh-ren; dies wäre kaum zu stemmen. Zur Frage der Unabhängigkeit: Ich bin nicht sicher, ob die Verankerung innerhalb der Verwaltung der alleinige entscheidende Punkt ist. Wo kulturelle Institutionen von der Stadt mitfinanziert werden, besteht eine gewisse finazi-elle Abhängigkeit – unabhängig davon, ob sie intern oder extern geführt werden. Unsere Aufgabe ist es selbstverständlich sicherzustellen, dass die künstlerische und kulturelle Freiheit gewahrt bleibt. Wir sind bereit, dies einzelfallweise zu prüfen, lehnen einen glo-balen Auftrag aber ab. Ich bin dankbar, wenn Sie den Vorstoss als Postulat überweisen.*

Weitere Wortmeldungen:

Urs Riklin (Grüne): *Ich hielt den Vorstoss der FDP zunächst für interessant, da es hier kein gut oder schlecht gibt. Allerdings erschloss sich mir der Zusammenhang zwischen der Jubiläumsfeier von Grün Stadt Zürich und der Unabhängigkeit der Kulturinstitutionen nicht ganz, was aber wohl nicht der Kern der Diskussion ist. Ein Blick in die Welt zeigt, dass Kulturinstitutionen sehr unterschiedlich funktionieren, sowohl in der Schweiz als auch im Ausland. Manche sind direkt Ministerien unterstellt; bei uns sind es Dienstabtei-lungen und das funktioniert wunderbar. Das Museum Rietberg etwa geniesst mit einem Globalbudget etwas operative Unabhängigkeit. Der Gemeinderat kann Steuerungsgrös-sen etwa bezüglich Publikumszahlen vorgeben. Dies funktioniert ziemlich gut. Es gibt jedoch auch Betriebe mit starken Schwankungen, etwa Kinos, Theater oder Festivals, die wetterabhängig sind. Bei guten Einnahmen fliesst der Gewinn in die Stadtkasse, was gewisse Betriebe durch das finanzielle Korsett der Stadt einschränkt. Umgekehrt bietet die Stadt finanzielle Sicherheit, falls ein Defizit entsteht. Man kann nicht alles über einen Kamm scheren; der Einzelfall muss analysiert werden. Wir haben uns jedoch gefragt, warum es einen politischen Vorstoss braucht. Wenn eine Institution signalisieren würde, sie komme als Dienststelle nicht zurecht oder könne ihren Betrieb nicht unabhängig ge-stalten, würden wir gern diskutieren. Bislang habe ich jedoch kein Anzeichen wahrge-nommen, dass ein solcher Betrieb das wünscht. Die Angestellten unterstehen dem städ-tischen Lohnreglement und arbeiten unter guten Bedingungen. Die im Vorstoss sugge-rierte Unfairness sehen wir nicht, da es keine Konkurrenzsituation auf dem Kulturmarkt gibt. Jede Institution hat ihr eigenes Angebot; Parallelstrukturen sollen vermieden wer-*



den. Wenn diese Betriebe die gleichen Informatikmittel nutzen können, entstehen Synergien, was im Sinn der FDP sein müsste. Wir lehnen den Vorstoss ab.

Serap Kahriman (GLP): Ich spüre, die Nervosität steigt, darum halte ich mich kurz. Die GLP versteht das Grundanliegen der Motionärinnen und Motionäre. Wir sehen auch die Punkte des STR Raphael Golta. Wir positionieren uns so, dass wir nicht grundsätzlich für Rekommunalisierungen oder Ausgliederungen sind. Daher sind wir bereit, die Motion als Postulat zu unterstützen und beantragen die Umwandlung.

Maya Kägi Götz (SP) stellt den Ablehnungsantrag zum Postulat: Dass Kulturinstitutionen als Teil des Service public verstanden werden und die Stadt Betriebe unterhält, ist aus unserer Sicht eine grosse Errungenschaft und wichtig für die Vielfalt im Kulturangebot der Stadt Zürich. Wie die Institutionen, die als Dienstabteilung geführt werden, sind die meisten Häuser in Zürich auf Vereinsbasis oder als Stiftungen historisch gewachsen und bewegen sich in unterschiedlichen Abhängigkeiten. Entscheidend ist nicht, in welchem Eigentum eine Institution ist, sondern wer sie strategisch wie lenkt. Durch eine Überführung in die operative Unabhängigkeit, die uns sehr schwammig vorkommt, werden die Häuser sicher nicht demokratischer oder unabhängiger. Im Gegenteil könnten sie durch allfällige Auslagerungen in ihrer Existenz gefährdet und damit noch abhängiger werden. Wir sehen keinen Vorteil und auch kein Anzeichen für erwünschte Ausgliederungen. Ich schliesse mich Urs Riklin (Grüne) an: Falls sich dies abzeichnen sollte, könnte man es prüfen. Im Moment möchten wir die Verwaltung nicht mit der Beantwortung dieser Fragen beschäftigen und lehnen den Vorstoss als Motion und Postulat ab.

Moritz Bögli (AL): Die Marktmechanismen, die die FDP im Kulturbereich ausbauen will, lehnen wir entschieden ab. Wir sehen weder einen Mehrwert aus kulturpolitischer Perspektive, noch ist uns klar, welche positiven Auswirkungen dies haben sollte. Es wäre vor allem eine markante Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, wie wir dies von unabhängigen Institutionen kennen. Die Begründung des Vorstosses mit der Rückgabe der Benin-Bronzen finde ich etwas beschämend. Die Bronzen wurden an ihre eigentlichen Besitzer*innen zurückgegeben; dies war kein rein städtisches Projekt, sondern betraf auch das Völkerkundemuseum. Meiner Ansicht nach ist die Bildungsdirektion politisch näher an diesem Thema als das Präsidialdepartement. Die Implikation wäre vielleicht: Wenn man Restitutionsen und Kunstwerke an rechtmässige Besitzer*innen zurückführen möchte, sollte man vielleicht das Kunsthaus kommunalisieren, damit mutmassliche Raubkunst an jüdische Vorbesitzer*innen und Vorbesitzer zurückgeführt werden kann. Ich bin gespannt, welche Vorstösse die FDP diesbezüglich einreichen wird.

Karin Weyermann (Die Mitte): Ich mache es wie Serap Kahriman (GLP) und halte mich kurz. Die Die Mitte wird den Vorstoss als Postulat unterstützen. Wir sehen die Argumente des Stadtrats, die für ein Postulat und gegen eine Motion sprechen. Vor allem aber sehen wir den Inhalt als sehr unterstützungswürdig. Es ist nicht Aufgabe der Stadt, Kulturbetriebe als Dienstabteilungen zu führen. Wir bevorzugen, wenn alle gleich mit Leistungsvereinbarungen unterstützt werden; so lassen sich Steuerungselemente einbauen. Darum begrüssen wir es, wenn die operative Unabhängigkeit geprüft wird.



4 / 4

Sabine Koch (FDP) ist einverstanden, die Motion in ein Postulat umzuwandeln: Ich hätte zwar auf die Ausführungen von Urs Riklin (Grüne) oder Moritz Bögli (AL) noch das eine oder andere zu erwidern, mache es aber kurz. Wir folgen dem Stadtrat und nehmen die Chance wahr, dass dies geprüft wird – trotz der damit verbundenen Risiken.

Roman Mörgeli (SVP): Ich kann das Vorgehen der links-grünen Seite, den Vorstoss abzulehnen, sehr gut nachvollziehen. Schlussendlich geht es darum, dass der goldene Honigtopf mit Steuergeld nicht mehr direkt verfügbar ist. Es könnte das Risiko bestehen, dass man ohne «Zückerchen» keine Stimmen mehr holen kann.

Das Postulat GR Nr. 2026/321 (statt Motion GR Nr. 2025/339, Umwandlung) wird mit 56 gegen 56 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) gemäss dem Stimmverhalten des Ratspräsidenten abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat